

# DER LESEN-FRAGEBOGEN

Unser Fragebogen über Bücher, Lesen und Schreiben geht an Autorinnen und Autoren aus der Schweiz, die kürzlich ein neues Buch veröffentlicht haben. Diesmal hat ihn Esther Pauchard ausgefüllt.

© Peter Hauser



**Esther Pauchard**, geboren 1973, ist Psychiaterin und Krimiautorin. Sie hat mittlerweile fünf Romane geschrieben und lebt mit ihrer Familie in Thun. Ihr neues Buch:



**TÖDLICHE MACHT**  
Esther Pauchard  
336 Seiten  
CHF 24.80  
Lokwort

## Was braucht ein Buch, um Ihnen zu gefallen?

Einen sorgfältigen, unverwechselbaren Schreibstil, spannende Themen, plastische und vielschichtige Figuren, genug Humor und Selbstironie.

## Welches Buch hätten Sie gern selber geschrieben – und warum?

Harry Potter. Ich fände es wunderbar, lateinisch klingende Zaubersprüche zu erfinden – schon nur, um vor meiner Schwiegermutter, der ehemaligen Lateinlehrerin, ein wenig anzugeben.

## Mit welchem Autor, welcher Autorin würden Sie gern einen Abend verbringen?

Mit Agatha Christie. Nur wird das aus naheliegenden Gründen schwerlich möglich sein.

## Diese drei Bücher muss man gelesen haben:

Bei Büchern muss man gar nichts.

## Welche literarische Figur ist Ihnen besonders sympathisch?

Kommissar Georges Dupin aus den Bretagne-Krimis von Jean-Luc Bannalec. Weil er so absolut nicht sympathisch sein will, ihm das aber gründlich misslingt. Sein «So ein Scheiss!» ist legendär.

## Welche literarische Figur ist Ihnen besonders unsympathisch?

Kay Scarpetta, die Gerichtsmedizinerin aus den Krimis von Patricia Cornwell. Sie ist in den letzten Jahren permanent und hauptamtlich gekränkt über die böse Welt – eine selbstgerechte Grundhaltung, die mir zuwider ist.

## Wo lesen Sie am liebsten?

In meinem Bett (weil ich nur dort Ruhe habe). Alternativ in den Ferien, gern stundenlang.

## Buch oder eBook?

Buch! eBooks sind praktischer Zweckbehelf, aber furchtbar freudlos.

## Lesen Sie jedes Buch zu Ende – auch die schlechten?

Nein, dafür ist das Leben zu kurz.

## Lesen Sie noch Klassiker? Wenn ja: welche?

Ich gerate hier akut in Versuchung, hektisch nach den alten Reclamheftchen aus meiner Gymnasialzeit zu kramen und sie zu überfliegen, um diese Frage guten Gewissens mit «ja» beantworten und als schönggeistige Autorin glänzen zu können. Die Wahrheit sagt: nein.

## Wären Sie nicht Schriftstellerin geworden, wären Sie ...

Ich bezeichne mich gar nicht als Schriftstellerin – die Schreiberei ist etwas, was ich mache, nichts, was ich bin, was zu meiner Identität beitragen würde. Hauptberuflich bin ich Psychiaterin, das Schreiben ist hochgeschätzter Ausgleich und alternatives Spielfeld. Diese Trennung schenkt mir beim Schreiben eine herrliche Narrenfreiheit ohne Druck.

## Was ist schön an der Schriftstellerei?

Mit blossen Worten ganze Welten entstehen zu lassen.

## Hören Sie beim Schreiben Musik – und wenn ja: welche?

Nein, die würde mich stören. Zwitschernde Vögel draussen mögen noch angehen, aber sonst verzichte ich dankend auf jegliche Umgebungsgerausche.

## Wer liest Ihre Texte zuerst – und warum?

Ganz lang niemand – ich hüte meine Texte eifersüchtig wie eine Glucke ihr Küken. Dann mein Mann – er ist ein sehr guter, aber auch feinfühligler Kritiker, denn er will ja mit mir verheiratet bleiben.

## Wessen Urteil ist für Sie besonders wichtig?

Eben – das Urteil meines Manns. Er hat ein scharfes Auge, aber ein wohlwollendes Herz.

## Wie belohnen Sie sich, wenn Sie ein Werk abgeschlossen haben?

Theoretisch, indem ich endlich einmal ausspanne und nichts tue. Praktisch, indem ich mich wie ein Barrakuda auf das nächste Projekt stürze.

## Schämen Sie sich für einen Ihrer veröffentlichten Texte?

Bislang noch nicht. Aber für das eine oder andere katastrophale Pressefoto schon.

## Erleichtert oder erschwert ein geglücktes Werk Ihre nächste Arbeit?

Ich hatte bis heute noch nie einen so grossen Erfolg oder Misserfolg, dass ich in Zugzwang geraten wäre, es genau so gut oder unbedingt besser machen zu müssen. Deshalb empfinde ich jedes neue Buchprojekt als Neuanfang, als grosse leere Fläche, die ich nach Gutdünken füllen darf. Erfolg ist ein tückischer Begleiter, ich bin froh, wenn ich gerade genug, aber nicht zu viel davon abbekomme.

## Dürrenmatt hat seine Werke immer wieder überarbeitet. Verstehen Sie das?

Aus tiefstem Herzen. Mir muss man ein Manuskript regelrecht aus den Fingern reissen, damit ich es gut sein lassen und mit dem Überarbeiten aufhören kann. Bücher sind niemals wirklich fertig.